

# Über Mädchenerziehung in England

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **33 (1928-1929)**

Heft 20-21

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319902>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sinn. Natur und Vernunft rufen uns auf zu gemeinsamer Arbeit, zu planvollem, qualitativem, gemeinsamem Wirken. Nicht alles, aber vieles lässt sich bei gegenseitig gutem Willen erreichen. Ob heute oder morgen schon, ist fraglich. Ungeduld gerät gerne ins Hasten, sie möchte alles gleich verwirklicht sehen. Der Fortschritt aber schlägt nicht ungern einen gemächlichen Gang an! Doch trösten wir uns an einem: Nicht dass Ideen gleich durchdringen, sondern dass wir uns mit Ueberzeugung und allen Kräften für sie einsetzen, macht den Wert unseres Wirkens aus. Grosses aber ist nur zu erhoffen, wenn jedes innert den Grenzen seiner Fähigkeiten sein Bestes tut.

*Hagmann.*

\* \* \*

Die Leserinnen werden gewiss damit einverstanden sein, dass ein ihnen wohlgesinnter und erfahrener Schulmann dem Gedanken in unserm Blatte Ausdruck gibt, welche die Tagung in ihm wachgerufen hat. Wenn auch die überzeugtesten Anhängerinnen der Frauenbewegung da und dort aus dem Artikel noch starke Zurückhaltung herausfühlen werden — so ist es doch überaus interessant zu erfahren, mit wieviel Vorsicht man der weiblichen Begeisterung für die Gleichberechtigung auch in fortschrittlich denkenden Kreisen der Männer noch gegenübersteht. *Die Redaktion.*

---

## Über Mädchenerziehung in England.

Es bedarf keiner besondern Erwähnung, dass die englische höhere Mädchenschule durchwegs unter weiblicher Leitung steht. Sämtliche Lehrkräfte sind Frauen, heute überwiegend akademisch gebildete. Seit der grossen Reform des Schulwesens in der Mitte des 19. Jahrhunderts liegen alle Bestimmungen über weibliche Bildung in weiblicher Hand. Hervorragende Führerinnen, wie Maria Grey, Emily Davis, Francis Buss und Dorothea Beal, haben mit Unterstützung der Schulbehörden die Reorganisation der Frauenbildung durchgeführt. Die Vorsteherinnen der grossen Schulen sind in einem Nationalklub zusammengeschlossen, der eine eigene Zeitschrift herausgibt, und dessen Ansichten in der Schulwelt grosses Ansehen geniessen.

Wie ihre männlichen Kollegen für die männliche Schulbildung, fassen sie gemeinsame Beschlüsse über die Lehrpläne, die schulwissenschaftlichen und sportlichen Aufgaben der Mädchenbildungsanstalten. Das gesamte höhere Schulwesen steht einheitlich, in bezug auf seine geistigen Leistungen, unter der Kontrolle der Prüfungskommissionen, die die beiden Universitäten Oxford und Cambridge gemeinsam für alle höheren Schulen der Länder wie der englischen Dominions unterhalten. Sie sind durch ihre Prüfungen zur eigentlichen obersten Erziehungsbehörde geworden. Die staatliche Schulaufsicht hält sich sehr stark zurück, der englischen Grundauffassung entsprechend, die in allen Dingen der privaten Initiative weitesten Spielraum geben will, in der Ueberzeugung, dass dadurch eine heilsame Regsamkeit, Interesse und Verantwortung für die gemeinsamen öffentlichen Dinge in der Breite der Nation erhalten bleibt. Die reine Staatsschule gibt es in England nicht. Die Schulen werden von der Stadt oder Grafschaft, Privatleuten, Stiftungen und Behörden in buntem Durcheinander getragen. Der Staat zahlt allen diesen Schultypen Zuschüsse, unter der Bedingung, dass sie ein Viertel ihrer Plätze als Freistellen für Minderbemittelte offenhalten und sich der staatlichen Schulaufsicht unterziehen. Diese verlangt, dass jede Anstalt, wenn sie als höhere Schule

anerkannt sein will, gewisse Bedingungen in hygienischer und pädagogischer Beziehung erfüllen muss.

Durch allmähliches Hinaufschrauben der Anforderungen an Zahl und Art der gelehrten Fächer wie an Vorbildung der Lehrkräfte, wacht der Staat über Erhaltung eines im Durchschnitt recht beachtenswerten Niveaus der Schulen, aber er hält keine Prüfungen ab und stellt keine Lehrpläne auf. Alles, was in dieser Beziehung geschieht, ist Sache der Universitäten. Keine höhere Schule kann heute lebensfähig bleiben, die sich nicht den von ihnen veranstalteten, übrigens freiwilligen Prüfungen und Schulinspektionen unterzieht, sowie sich der vorhin erwähnten, auf gewisse Grundsätze beschränkten staatlichen Aufsicht unterstellt.

Der Arbeit der Frauen im Mädchenschulwesen wie in der Frauenbildung überhaupt steht ein tiefes Verständnis der Männer und eine höhere Achtung der Frauen gegenüber. Das Wort des Kultusministers Herbert Fisher, der 1918 das sehr fortschrittliche Unterrichtsgesetz einbrachte, bezeichnet diese Einstellung: Es gibt nach meiner Meinung überhaupt keine Richtung im Leben, die nicht des Einflusses der Weiblichkeit direkt oder indirekt bedürftig wäre. Die grosse Domäne der Frau ist die Erziehung, vor allem die Mädchen-erziehung. Früh hat sich die englische Frau die Stellung und die Macht geschaffen, um dieses ihr eigenstes Feld ihrer und der weiblichen Jugend Wesensart gemäss selbständig zu bebauen, unter verständnisvoller und kameradschaftlicher Mitwirkung des Mannes.

Lange ehe die politische Entwicklung ihr und den Mitschwestern in den fortschrittlichen Ländern der Welt die vollen Rechte und Pflichten der Staatsbürgerin gab, hat sie in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Manne am öffentlichen Leben teilgenommen, und handelnd eingegriffen in das Leben der Gemeinschaft und in viele öffentliche Institutionen. Die von ihr geschaffenen Schulen haben darum immer das Bestreben gezeigt, den jungen weiblichen Menschen früh mündig und verantwortlich zu machen, unter sehr weiblicher und gepflegter Form entsteht ein kräftiger, geistig und körperlich elastischer Mädchentypus, von dem viel verlangt wird und der von sich selbst viel verlangt.

Auffallend ist vor allem in diesen Schulen die strikte Disziplin, die respektvolle Haltung der Schülerin gegen die Lehrerin, der jüngeren Zöglinge gegen die ältern.

Das ist alte englische Zucht, die die grosse Freiheit, die der einzelne in der Gemeinschaft geniesst, mit einer fraglosen und unbedingten Unterordnung aller unter das Schickliche und ein reibungsloses und fruchtbares Zusammenleben Ermöglichende beantwortet sehen will. Es ist charakteristisch, dass auch hier der Grundsatz obwaltet, die Erfahrungen des kleinen einzelnen Lebens unter allgemein gültige, den Wert der Gemeinschaft betonende Gesichtspunkte zu stellen.

Das englische Volk, also auch unsere Schule, gibt sich seine Gesetze selbst. Es ist nicht anständig, sie zu übertreten, wird den Kindern bei der Bewältigung ihrer eigenen Schwierigkeiten und Hemmungen oft gesagt. Aus dem Charakter jedes einzelnen baut sich der Charakter einer Nation auf, ist ein bewährter und allgemein gültiger Grundsatz der Kinderstube wie der Schulklasse. Aus einem Artikel von Gertrud Sanden in « *Die Frau* ».